

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 57 (1950)

Heft: 1

Artikel: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1949

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
 Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
 Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof“, Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie“
 Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 6.50, jährlich Fr. 13.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 8.—
 jährlich Fr. 16.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1949 — Produktivitätssteigerung in der schweizerischen Textilwirtschaft — Zum neuen Jahre — Schlechte Aussichten für die westeuropäische Textilindustrie — Japans Zellwollindustrie — Handelsnachrichten — Industrielle Nachrichten — Der Weg der Zellulosekunstfasern — Textilien aus dem Reagensglas — Die Entstehung und Verhütung von Webfehlern in der Baumwollweberei — Verfahren zum Herstellen von Schlauchgeweben und Rundwebstuhl zur Durchführung dieses Verfahrens — Neue Entwicklungen auf dem Gebiete der Wollschmälzen — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Marktberichte — Fachschulen und Forschungsinstitute — Firmen-Nachrichten — Personelles — Literatur — Patent-Berichte — Vereins-Nachrichten — Stellenvermittlungsdienst — V. e. W. v. W.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1949

I.

Die Schweizerische Bankgesellschaft in Zürich hat uns kürzlich wieder ihren interessanten Rückblick über „Das Wirtschaftsjahr 1949“ zugesandt. Wir entnehmen dieser Broschüre die nachstehenden Schilderungen über die Entwicklung und die Lage in den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie.

Die Schriftleitung

Nach der Konjunkturwelle der Jahre 1946 und 1947 brachte das Jahr 1948 eine weitgehende Korrektur, indem die Ausfuhr von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben von 238 bzw. 174 auf 80 Millionen Franken zurückfiel. Das abgelaufene Jahr hat nun wieder eine bescheidene Aufwärtsbewegung gebracht. Ohne die Abwertung, deren Einfluß auf das Auslandsgeschäft sich noch nicht überblicken läßt, hätte für das Jahr 1949 mit einer Jahresausfuhr von rund 100 Millionen Franken gerechnet werden können, und dies trotz des fortschreitenden Preisrückgangs.

Was die Absatzgebiete anbetrifft, so ist, als weitaus größter Abnehmer, an Stelle von Schweden nunmehr Belgien getreten, das ungefähr einen Drittel der Gesamt- ausfuhr aufnimmt. Es ist dies umso bemerkenswerter, als auf diesem schon seit längerer Zeit freien Markt das schweizerische Erzeugnis im schärfsten Wettbewerb mit demjenigen der andern Seidenländer steht. In West- deutschland zeigte sich ein neuer Abnehmer, der in kurzer Zeit zum zweitgrößten Käufer schweizerischer Seiden-, Rayon- und Zellwollgewebe aufgestiegen ist. Im übrigen verteilte sich die Ausfuhr von schweizerischen Geweben auf mehr als vierzig Länder, von denen für das Jahr 1949 Großbritannien, die skandinavischen Staaten, die Südafrikanische Union und die Vereinigten Staaten von Nordamerika besonders hervorgehoben seien. Das ganze Jahr hindurch mußten die Weberei und die Ausfuhrfirmen die Erfahrung machen, daß ohne die Kontingentierungen und anderen einfuhrfeindlichen Anordnungen, namentlich die Diskriminierung der sog. non essential-Artikel, das Ausfuhrgeschäft eine durchaus befriedigende

Wendung nehmen würde. Der hinsichtlich der Qualität und der Preise sehr anspruchsvolle Inlandsmarkt hat sich auch 1949 noch als sehr aufnahmefähig erwiesen und dürfte etwa die Hälfte der Gesamterzeugung bezogen haben.

Der Hauptteil der Erzeugung entfiel, wie seit vielen Jahren, auf Rayongewebe. Zellwollstoffe sind seit den Kriegszeiten zurückgegangen, behaupten aber immer noch einen ansehnlichen Platz und sind oft auch als Mode- artikel begehrt. Für das laufende Jahr bezeichnend ist jedoch der steigende Umsatz in seidenen Geweben. In diesem Zusammenhang sei auch der Internationalen Seidentagung Erwähnung gefan, die durch die Wahl der Stadt Zürich als Ort des stark besuchten internationalen Treffens die Bedeutung der schweizerischen Seidenindustrie anerkannt und hervorgehoben hat.

Die Abwertung des englischen Pfundes und zahlreicher anderer Währungen hat die sich anbahnende etwas günstigere Entwicklung der Ausfuhr jäh unterbrochen. Tatsache ist, daß das schweizerische Erzeugnis nunmehr für viele ausländische Käufer teurer geworden ist und daß infolgedessen die Aufrechterhaltung der Absatzmärkte nur mit Opfern zu erreichen sein wird, an denen sich neben der Weberei auch die Produktionsstufen der Rohstoff- und der Ausrüstindustrie wie auch die Exportfirmen beteiligen müssen.

Nachdem sich in den ersten neun Monaten des Berichtsjahrs der Geschäftsverlauf der Seidenbandindustrie im Rahmen des zweiten Halbjahres 1948 bewegt hatte — er konnte im allgemeinen befriedigen — wechselten im September, mit dem Tag der Abwertung des englischen Pfund Sterling, die Lebensbedingungen der schweizerischen Bandfabrikation von Grund auf.

Die neue Lage veranlaßte die Basler Bandfabrikanten zu prüfen, was vorzukehren wäre, um mit den Ländern,

mit entwerteter Währung, auch weiterhin Geschäfte tätigen zu können. Nach Abwägung aller Möglichkeiten entschied man sich vor allen Dingen zur Selbsthilfe, um in Verbindung mit den Rohmateriallieferanten und der Veredlungsindustrie einen möglichst großen Teil der durch die Währung entstandenen Preisdifferenz gegenüber den ausländischen Konkurrenten auszugleichen. Gleichzeitig wurde in Aussicht genommen, mit unsren Behörden in Bern Fühlung zu nehmen, um von dieser Seite eventuelle Unterstützung zu erlangen, um die Betriebe mit Arbeit durchzuhalten.

Nicht weniger schlimm als die durch die Geldabwertungen entstandenen Schwierigkeiten wirkten sich weiterhin die Einfuhrkontingentierungen des Auslandes aus. Diesbezüglich sind auch von seiten der Bandindustrie Bestrebungen im Gange, die Behörden immer wieder darauf aufmerksam zu machen, daß das Haupthaupaugenmerk bei allen wirtschaftlichen Verhandlungen auf einen freieren gegenseitigen Warenverkehr gerichtet werden müsse, daß vor allem unter den schweizerischen Exporterzeugnissen nicht mehr nach essentials und non essentials unterschieden werden dürfe.

Erfreulicherweise stand der Bandindustrie auch dieses Jahr der aufnahmefähige Markt der Vereinigten Staaten von Amerika offen. Auch Venezuela kennt keine Einfuhrrestriktionen und ist ein bedeutender Abnehmer dieser Erzeugnisse geblieben. Aber auch in diesen Ländern müssen wir mit den europäischen Ländern konkurrieren, die durch die Geldabwertung ihres Landes Konkurrenzvorteile genießen.

Die Produktionsverhältnisse dieser Industrie haben sich im übrigen stabilisiert. — Die durch einen Gesamtarbeitsvertrag geregelten Arbeitsverhältnisse geben zu keinen Erörterungen Anlaß. Der bestehende Arbeitsvertrag wurde, wie in anderen Branchen, ohne Änderungen verlängert.

Angesichts der schwierigen Zeiten werden die zu hohen

fiskalischen Belastungen von der Bandindustrie als besonders drückend empfunden. Die immer deutlicher vernehmbare Forderung nach Abbau der aufgeblähten eidgenössischen und besonders der kantonalen Verwaltungen, somit der Ruf nach Steuerermäßigung, ist mehr als berechtigt.

Die Aussichten für das kommende Jahr können, so wie die Dinge heute liegen, von der schweizerischen Bandindustrie nur mit gedämpftem Optimismus beurteilt werden.

Der Absatz der von der schweizerischen Schappeindustrie hergestellten Garne im Auslande war wiederum durch den allenthalben herrschenden Devisenmangel stark behindert. Aber auch die aus Schappegarnen gefertigten Artikel konnten nur mit Schwierigkeiten exportiert werden. Einen gewissen Lichtblick brachte Deutschland, wo im Laufe des Sommers Devisenkontingente zur Einfuhr von Schappegarnen freigegeben wurden. Auch den in der Folge mit Westdeutschland abgeschlossenen neuen Handelsvertrag begrüßte die einheimische Industrie grundsätzlich, da er auf freierer Basis aufgebaut ist als die bisher üblichen Abkommen mit ihren streng und eng umschriebenen Kontingenten. Auch das mit Belgien/Luxemburg neu abgeschlossene Handelsabkommen, das ebenfalls einen freieren Handelsverkehr zuläßt, kann für die Zukunft der Schappeindustrie von günstigem Einfluß sein.

Die Abwertungen, ein schwerer Schlag für die gesamte schweizerische Textilindustrie, wirken sich auf die Schappeindustrie vor allem indirekt aus, da die Abwertungsländer, voran Großbritannien, das Absatzgebiet par excellence der schweizerischen Seidenstoffweberei, des wichtigsten Inlandskunden der Schappeindustrie, darstellen.

Die Schappeindustrie sah sich, in Erwartung der weiteren Entwicklung, gezwungen, ihre Produktion unter das normale Maß herabzusetzen, um ihre Bestände an fertigen Garnen nicht zu vergrößern. (Fortsetzung folgt)

Produktivitätssteigerung in der schweizerischen Textilwirtschaft

Die volks- und weltwirtschaftliche Bedeutung unserer und der Textilindustrie im allgemeinen hat Prof. Dr. A. Boßhardt kürzlich in seinem Vortrag vor der Zürcher Volkswirtschaftlichen Gesellschaft (vgl. auch NZZ vom 4. 11. 49) eindrücklich dargelegt. Die Schlußfolgerungen aus jenen Ausführungen sind zugleich die aktuellen Forderungen an die schweizerische Textilwirtschaft: Produktivitäts- und Qualitätssteigerung. Die Erfüllung dieser Forderungen bezweckt die Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt und somit die Sicherung des Lebensstandards.

Die Probleme der Produktivitäts- und Qualitätssteigerung sind nicht neu; sie haben lediglich durch die allgemeine Wirtschaftsentwicklung an Aktualität gewonnen. Im weiteren hat die zunehmende und teilweise unerwünschte Einwirkung des Staates auf die Gestaltung der freien Wirtschaft Änderungen in dem Sinne bewirkt, daß die Lösung des Problems der Produktivitätssteigerung nicht mehr allein in den Händen der Privatwirtschaft liegen kann. Ein wesentlicher Faktor in diesem Zusammenhang ist die soziale Entwicklung, spielen doch die Lohnkosten und sozialen Lasten eine entscheidende Rolle bei der Kostengestaltung unserer Arbeitsprodukte.

Das Bewußtsein, daß einerseits eine Rückkehr zur liberalen Wirtschaftsordnung, wie sie vor dem ersten Weltkrieg bestanden hat, unmöglich ist, und andererseits nur die Marktwirtschaft das volks- und weltwirtschaftliche Gleichgewicht herzustellen vermag, verpflichtet uns, Mittel und Wege zu finden, damit der Staat seine Eingriffe in das Wirtschaftsleben auf ein vernünftiges Maß zurückführt. Gleichzeitig muß das Problem der Produk-

tivitäts- und Qualitätssteigerung gelöst werden. Das Mittel ist eine engere Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer einerseits und zwischen den Verbänden andererseits. Der Weg ist die Selbsthilfe der Privatwirtschaft.

Als Gemeinschaftswerk muß die Selbsthilfe vorerst alle Fähigkeiten und Kräfte mobilisieren, die zu seinem Gelingen notwendig sind. Zur Frage des Zusammenschlusses der schweizerischen Textilindustrie ist von befreierter Seite nachdrücklich auf den besonderen Aufbau und die Verschiedenartigkeit der Interessen innerhalb der Textilwirtschaft hingewiesen worden. Die Vielfalt, ein Charakteristikum der Textilwirtschaft im allgemeinen, ist keineswegs ein Hindernis zur Ausbildung neuer „Träger wirtschaftlicher Willensbildung“ innerhalb der bestehenden Organisationen des Wirtschaftszweiges. Diese sind geeignet, eine bewußtere Haltung gegenüber gesamtwirtschaftlichen Problemen zu fördern. Die Eingriffe in die betriebswirtschaftliche Sphäre sollen von jenen beeinflußt werden, denen diese Eingriffe gelten. Eine bedeutende Rolle fällt in dieser Hinsicht den Verbänden zu, die in ihrer Mittelstellung zwischen Einzelwirtschaft und den staatlichen Instanzen dazu prädestiniert scheinen, eine Initiative zu ergreifen.

Welches sind nun die Mittel zur Polarisation der inneren Kräfte des Wirtschaftszweiges, der Textilwirtschaft?

Wissenschaftliche Forschung

Die schweizerische Textilwirtschaft wird sich in vermehrtem Maße der Mittel wissenschaftlicher Forschung bedienen müssen. Der Weg von der Grundlagenforschung